

hORA-Leseformat

12. Sonntag nach Trinitatis

23. August 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.«

(Jesaja 42,3)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 12. Sonntag nach Trinitatis hier in St. Matthäus!

Um den Grund unseres Glaubens wird es heute in diesem Gottesdienst gehen. Um den Grundstein unserer Kirche: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Wir dachten, es könnte sinnvoll sein, zu diesem Thema einen Prediger einzuladen, der sich mit Grundsteinen auskennt: Matthias Hoffmann-Tauschwitz, ehemaliger Leiter des Kirchlichen Bauamts, der den Altar unserer Kirche mitgestaltet und den Turm unserer Kirche ausgebaut hat...

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist.

Amen.

Lied

Die Kirche steht gegründet

(EG 264,1–2.5)



1. Die Kir - che steht ge - grün - det
al - lein auf Je - sus Christ,¹ von ihm sie
auch er - schaf - fen durch Wort und Was - ser
ist. Vom Him - mel kam er nie - der und
wähl - te sie zur Braut,² hat durch sein teu - res
Blu - te sie mit dem Heil be - traut.

2) Erkornt aus allen Völkern, doch als ein Volk gezählt;
ein Herr ist's und ein Glaube, ein Geist, der sie beseelt,
und einen heiligen Namen ehrt sie, ein heiliges Mahl,
und eine Hoffnung teilt sie, kraft seiner Gnadenwahl.

5) Schon hier ist sie verbunden mit dem, der ist und war,
hat selige Gemeinschaft mit der vollend'ten Schar.
Ihr hochbeglückten Geister, zu Jesu rufen wir,
dass wir mit euch den Meister dort preisen für und für.

Biblische Lesung

1 Korinther 3,9-17

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.

Predigt

1 Korinther 3,9-17

Matthias Hoffmann-Tauschwitz

Liebe Gemeinde,

in der ersten Lesung haben wir den Predigttext aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther gehört. Der Beginn dieses Textes ist offensichtlich aus dem Zusammenhang gerissen: „... Denn wir sind Gottes Mitarbeiter ...“.

„Denn“. Es gibt also etwas Wesentliches davor. In der Lutherbibel ist der erste Abschnitt mit den vorherigen Versen 1 bis 4 mit „Die Unmündigkeit der Korinther“ überschrieben. Und die Verse 5 bis 8 zusammen mit dem anschließenden Predigttext mit „Mitarbeiter Gottes“. Das Vorausgehende ist also zum Verständnis unerlässlich. Es lautet:

Überschrift: Die Unmündigkeit der Korinther

[1] Und ich, Brüder und Schwestern, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus.

[2] Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht,

[3] denn ihr seid noch fleischlich. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise?

[4] Denn wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos –, ist das nicht nach Menschenweise geredet?

Überschrift: Mitarbeiter Gottes

[5] Was ist nun Apollos? Was ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat:

[6] Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.

[7] So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

[8] Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere. Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

Und jetzt schließt der Predigttext an. Ich wiederhole ihn noch einmal:

[9] Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

[10] Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

[11] Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

[12] Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh,

[13] so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

[14] Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

[15] Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

[16] Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

[17] Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.

Dieser Brief gehört zu den zentralen Texten von Paulus über die Themen: Gemeinde, Verantwortung und Gottes Gegenwart. Er entstand vor dem Hintergrund von Streitigkeiten in der Gemeinde von Korinth, in der sich Gruppen – Fraktionen, würde man heute sagen – um verschiedene Prediger gebildet hatten. Paulus löst diese irdischen Konflikte, indem er den Blick weglenkt von den menschlichen Leitfiguren, hin zu Gott; mit dem Bild Gottes als dem eigentlichen Fundament und Bauherrn.

In dem Text erkenne ich fünf Leitgedanken. Über allem steht das Leitthema: „Worauf bauen wir?“ – und die fünf Kernsätze sind:

- Christus ist das Fundament.
- Jeder baut mit seinem Leben.
- Gott prüft, was Bestand hat.
- Gemeinde ist Gottes Tempel.
- Deshalb bauen wir in Verantwortung und Vertrauen.

Zwei dieser Leitgedanken möchte ich vertiefen. Der 1. Leitgedanke lautet: „Christus ist das einzige Fundament“. Dieser Satz berührt den Kern paulinischer und reformatorischer Verkündigung: Christus als Fundament – nicht eine Idee, sondern eine Person. Christus. Paulus sagt nicht: Der Glaube ist das Fundament. Er sagt auch nicht: Die Kirche oder die Bibel seien das Fundament. Er sagt vielmehr: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Das Fundament ist eine Person. Das bedeutet: Christlicher Glaube lebt nicht zuerst aus einer Weltanschauung oder einem moralischen Programm, sondern von der Beziehung zu Jesus Christus. Das ist befreiend.

Ein Fundament muss nicht ständig neu gebaut werden. Es ist bereits gelegt. Das Fundament wird nicht von uns geschaffen. Wer sich ein Haus baut, entscheidet über Gestalt, Funktion und Einrichtung seines Hauses. Das Fundament aber wird gelegt, bevor das Haus errichtet und bewohnbar wird. Übertragen gilt im Glauben: Nicht wir schaffen die Voraussetzung für Gottes Nähe. Gott hat sie bereits geschaffen – in Jesus Christus. Hier klingt an, was wir die Rechtfertigungslehre nennen: Gottes Liebe ist nicht die Belohnung für ein gelungenes Leben. Sie ist der Ausgangspunkt unseres Lebens. Das verändert die Blickrichtung: Nicht: Wie komme ich zu Gott? Sondern: Gott ist bereits auf mich zugekommen.

Worauf verlässt sich der Mensch? Jeder Mensch baut sein Leben auf irgendetwas. Manche bauen auf Erfolg, Gesundheit, Beziehungen, Besitz, politische Überzeugungen, oder Selbstoptimierung. Nichts davon ist schlecht. Aber keines davon trägt unbedingt dauerhaft. Paulus fragt deshalb nicht zuerst: Wie schön ist dein Haus? Sondern: Was trägt es?

Ein Fundament zeigt seine Qualität erst, wenn Belastungen kommen. Das Fundament wird im Sturm sichtbar. Das menschliche Sein wirkt wie ein Haus an einem lebenssonnigen Tag stabil. Ob das Fundament trägt, zeigt

sich erst bei Krankheit, Schuld, Scheitern, Trauer, Tod. Dann stellt sich die Frage: Was bleibt, wenn alles andere ins Wanken gerät? Paulus antwortet: Christus bleibt. Und nicht etwa deshalb, weil Christen in ihrem Glauben von sich aus stärker, resilienter wären. Sondern weil Christus treu bleibt.

Christus trägt auch den unvollkommenen Bau. Ein bemerkenswerter Zug dieses Textes ist: Paulus unterscheidet zwischen Fundament und Bau. Der Bau kann Mängel haben. Das Fundament bleibt dennoch tragfähig. Das ist eine wichtige evangelische Perspektive. Christen bauen manchmal schlecht: Sie verletzen andere, sie werden schuldig, sie irren sich. Das erschüttert den Glauben oft. Paulus sagt: Der Grund bleibt bestehen. Nicht weil Fehler unwichtig wären. Sondern weil Christus größer ist als unser Versagen.

Martin Luther hätte an dieser Stelle vermutlich gefragt: Worauf verlässt sich dein Gewissen? Nicht auf gute Werke, religiöse Leistungen, Frömmigkeit. Sondern allein auf Christus. Darin liegt die Freiheit des Evangeliums: Ich muss nicht selbst das Fundament meines Heils herstellen.

Sehr viele Menschen erleben heute einen Verlust an Sicherheiten. Berufliche Wege verändern sich. Beziehungen zerbrechen. Gesellschaftliche und politische Gewissheiten geraten ins Wanken. Technischer Fortschritt schafft Möglichkeiten, aber auch neue Unsicherheiten. In einer solchen Zeit gewinnt die Frage des Paulus neue Aktualität: Was trägt, wenn das Tragende wegbricht? Die christliche Antwort lautet nicht: Du musst nur fest genug glauben. Sie lautet: Du wirst von Christus getragen. Das Fundament ist nicht die Stärke unseres Glaubens, sondern die Treue dessen, an den wir glauben.

Ein Fundament sieht man kaum. Es liegt verborgen unter dem Haus. Unscheinbar. Niemand bewundert es. Niemand nimmt davon Notiz. Und doch entscheidet es über alles. So ist Christus. Er drängt sich nicht in den Vordergrund wie ein schönes Dach oder eine eindrucksvolle Fassade. Er trägt. Im Alltag, in den Erschütterungen des Lebens und selbst dort, wo wir an unsere Grenzen kommen.

Vielleicht ist das die eigentliche Botschaft des Paulus: Wir müssen nicht unser eigenes Fundament sein. Wir dürfen auf der Basis leben, die Gott längst gelegt hat – auf Jesus Christus. Darin liegt die Freiheit des Glaubens

und die Hoffnung, dass unser Leben auch dann nicht ins Bodenlose fällt, wenn vieles andere ins Wanken gerät.

Und nun der 2. Leitgedanke: „Gemeinde ist Gottes Tempel“. Dieser Gedanke ist besonders spannend, weil Paulus hier eine überraschende Verschiebung vornimmt. Für seine ersten Hörer war der Tempel der Ort, an dem Gott wohnt. Paulus sagt nun etwas geradezu Unerhörtes: Nicht mehr ein Gebäude ist der Ort der Gegenwart Gottes – die Gemeinde selbst ist es.

Dazu einige Denkanstöße:

Der Tempel ist dort, wo Gott gegenwärtig ist. Für Juden war der Tempel in Jerusalem der heiligste Ort überhaupt. Dort wurde Gottes Gegenwart verortet. Paulus schreibt nun im 16. Vers: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Das „ihr“ steht im Griechischen im Plural. Paulus meint also nicht in erster Linie den einzelnen Christen, sondern die ganze Gemeinde. Die Gemeinde ist der Ort, an dem Gott wohnen will. Das bedeutet: Kirche ist nicht deshalb heilig, weil ihre Mauern alt und ihre Rituale erhaben sind. Sie ist heilig, weil Gott sich Menschen zuwendet.

Gott wohnt mitten unter unvollkommenen Menschen. Bemerkenswert ist, an wen Paulus schreibt. Nicht an eine vorbildliche Gemeinde. Die Gemeinde in Korinth ist geprägt von Streit, Eifersucht, Parteibildung, moralischen Konflikten, theologischen Irrtümern. Und gerade zu dieser Gemeinde sagt Paulus: Ihr seid Gottes Tempel. Das ist Evangelium. Nicht erst eine perfekte Gemeinde wird Gottes Wohnung. Gott wohnt unter Menschen, die seine Gnade brauchen. Das schützt vor Resignation. Wer heute sagt: „Unsere Gemeinde ist so schwierig ...“ könnte von Paulus hören: „Ja – und trotzdem wohnt Gott gerade dort.“

Heiligkeit bedeutet Zugehörigkeit zu Gott. „Heilig“ bedeutet in der Bibel zunächst nicht moralische Fehlerlosigkeit. Heilig ist das, was Gott gehört. Die Bundeslade, die Menora, die Torarollen und Kelche im Tempel waren heilig. Nicht weil sie vollkommen waren. Sondern weil sie Gott gehörten. So versteht Paulus nun auch die Gemeinde. Sie gehört Gott.

Gemeinde lebt von Beziehungen. Ein Tempel besteht aus vielen Steinen. Auch die Gemeinde lebt davon, dass Menschen miteinander verbunden werden. Paulus richtet sich deshalb gegen jede Form von Spaltung. Nicht unterschiedliche Meinungen zerstören Gemeinde – sondern: Verachtung, Machtkämpfe, verletzende Worte, Ausgrenzung, Gleichgültigkeit. Wo Menschen einander nur noch als Gegner sehen, bekommt der Tempel Risse.

Gottes Geist wohnt zwischen Menschen. Oft fragen Menschen: „Wo kann ich Gott begegnen?“ Paulus antwortet überraschend: Nicht zuerst im Außergewöhnlichen – sondern dort, wo Menschen gemeinsam beten, gemeinsam Abendmahl feiern, einander vergeben, miteinander leiden, Hoffnung teilen. Der Geist Gottes wohnt in der Gemeinschaft. Damit erhält auch der scheinbar gewöhnliche Sonntagsgottesdienst seine fundamentale Würde.

Die Verantwortung füreinander Vers 17 klingt scharf: „Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören.“ Paulus spricht hier nicht von kleinen Fehlern. Gemeint ist das mutwillige Zerstören der Gemeinschaft: Hass säen, Gemeinde spalten, Menschen gegeneinander aufbringen, Gottes Gemeinde als eigenes Machtfeld missbrauchen. Weil die Gemeinde Gott gehört, nimmt Gott ihren Schutz ernst.

Für uns als Kirche, als Gemeinde, bedeutet das: Die Kirche ist kein Selbstzweck. Sie ist auch keine religiöse Dienstleistungsorganisation. Sie ist der Ort, an dem Gott Menschen sammelt, durch Wort und Sakrament seinen Geist schenkt und sie in die Nachfolge Christi ruft. Deshalb lebt Gemeinde nicht zuerst von ihrer Attraktivität oder Effizienz, sondern von Gottes Gegenwart.

Ein Bild dazu, das mir aus meinem Berufsleben aufscheint: Ich stelle mir eine alte Dorfkirche vor – wovon wir in unserer Landeskirche so viele haben. Über Jahrhunderte wurden ihre Mauern immer wieder ausgebessert. Steine mussten ersetzt werden. Das Dach wurde erneuert. Fenster gingen zu Bruch. Reformationen und neue Liturgien änderten die Ausstattung. Trotz aller Veränderungen blieb sie derselbe Ort, weil sie immer wieder mit Leben erfüllt wurde.

Nun dreht Paulus das Bild um: Nicht die Kirche aus Stein ist Gottes eigentlicher Tempel. Die Menschen sind es. Jeder bringt seine Brüche, seine Geschichte und seine Begabungen mit. Manche sind wie tragende Pfeiler, andere fühlen sich eher wie lose Steine. Doch Gott fügt sie zusammen. Nicht weil jeder für sich vollkommen wäre, sondern weil Christus das Fundament ist und Gottes Geist die Gemeinde lebendig macht.

Wenn Paulus sagt: „Ihr seid Gottes Tempel“, dann sieht er nicht unsere Leistungen, sondern Gottes Entscheidung, bei den Menschen zu wohnen. Darin liegt eine doppelte Einladung: Einander mit der Würde zu begegnen, die Gott jedem Menschen, und gerade jedem Gemeindeglied schenkt; und die Gemeinschaft zu pflegen, in der Gottes Geist wirken will. Wo Menschen einander zuhören, füreinander beten, Lasten teilen und sich immer wieder um Christus sammeln, dort ist mehr als ein Verein oder eine Institution. Dort wohnt Gott mitten unter seinem Volk. Darum ist Gemeinde kein Gebäude, das wir verwalten, sondern ein Lebensraum, den Gott selbst erfüllt.

Amen.

Auf diesem Fundament gilt für uns und alle Gemeinden Jesu Christi der Segen des Paulus, den er im Brief an die Philipper schrieb:

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen“.

Gebet

Guter Gott,
einen anderen Grund kann niemand legen als Du allein:
Ein lebendiger Grund, ein lebendiges Fundament:
Deine Liebe trägt uns durch die Zeit.

Vieles gerät in dieser Zeit ins Wanken.
Viele Sicherheiten schwinden.
Wir stehen auf dünnem Eis und fragen uns:
Hält der Boden, auf dem wir stehen?

Der Grund, den Du gelegt hast, hält!
Lass uns das spüren! Lass uns das verinnerlichen!
Damit wir nicht ängstlich und unsicher werden.
Damit wir mit beiden Beinen auf dem Boden stehen können.

Es gibt so viele Menschen, die keinen Halt spüren,
denen der Boden unter den Füßen weggerissen wird,
durch Verluste, durch Krankheiten,
durch plötzliche Lebenseinbrüche...

Lass sie nicht ins Bodenlose fallen.
Lass sie wieder Halt finden.
Lass sie spüren, dass sie nicht tiefer fallen können
als in Deine liebenden Hände.

Grundlos gegründet.
Das sind wir und werden wir bleiben.
In Deiner Liebe!

Wir beten gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS